Freigeistig nennen wir

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **33 (1950)**

Heft 8

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-410031

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dert, dort Einsatz zu leisten, wo er es für nötig fand, darum trauern um ihn so viele Partei- und Gewerkschaftskollegen, die Sport- und Naturfreunde sowie die Sänger. Mit der Natur war Mario besonders verbunden; in seinem gesunden Körper wohnte ein gesunder Geist.

Redaktor Karl Schmid ehrte in bewegten Worten den Verstorbenen als Kämpfer für das Proletariat, und Gesinnungsfreund Walter Bärtschi aus Olten hielt eine tiefempfundene Abdankung in freigeistigem Sinne. Den beiden Rednern sei hier ebenfalls bestens gedankt.

Es bleibt mir vorbehalten, noch auf zwei Ereignisse im Leben unseres Mario Ghirelli hinzuweisen, die weder in den Zeitungsnekrologen oder Ansprachen Erwähnung fanden.

Mario Ghirelli wurde in Mantua geboren und war somit gesetzmäßig Italiener. Fast sein ganzes Leben verbrachte er aber in der Schweiz. Wenn er auch die Idee der sozialistischen Internationale vertrat, war er doch im Herzen ein Schweizer, der die demokratischen Einrichtungen unseres Landes achtete und wo er Gelegenheit hatte, für diese mit Wort und Tat eintrat. Es wurde ihm von den politischen Schweizerbehörden nie vergessen, daß er aus ehrbaren Gewissensgründen beim ersten Weltkrieg zum Refraktär wurde, nachher aber doch noch drei Jahre Militärdienst in Italien leisten mußte. Tausenden von Ausländern wurde das Schweizerbürgerrecht verliehen, dem aufrechten Sozialisten Mario Ghirelli, dessen Frau Schweizerin ist, wurde die gleiche Wohltat vorenthalten. Diese Ungerechtigkeit nagte in ihm im Stillen. Die betreffenden Instanzen können die «Ehre» für sich in Anspruch nehmen, einem gütigen, von hohen Idealen beseelten Menschen Unrecht und Schmerz zugefügt zu haben. In das gleiche Kapitel fällt eine weitere Begebenheit: Dem Ehepaar Ghirelli-Zeender wurden keine eigenen Kinder beschieden. In den letzten Jahren nahm es den Knaben «Toni», das Kind eines Bruders, zu sich und vertrat Elternstelle. Mit väterlicher Innigkeit hing Mario an diesem Knaben. Aber als Toni selbständig zu denken anfing, fanden es die katholischen Mächte von Aarau an der Zeit, alles daran zu setzen, daß der Knabe von der Familie Ghirelli-Zeender getrennt wurde. Das ist christliche Duldsamkeit und Nächstenliebe!

Mario hat viele Schicksalsschläge ertragen müssen, er war aber keine Jammer- und Klagenatur — *trotzalledem* war seine Devise.

Im Jahre 1930 war er Mitbegründer unserer Freidenkergruppe Aarau. An keinem Anlaß fehlte er, und seine Diskussionsvoten waren getragen von tiefer Erkenntnis, hohem Wissen und großem Verantwortungsgefühl. Wir Freidenker verlieren in Mario Ghirelli einen unersetzlichen Gesinnungsfreund, der für uns unvergeßlich bleiben wird. Wir aber, die vor einer ungewissen Zukunft stehen, werden im Geiste des lieben Verstorbenen weiterarbeiten. C. E.

Freigeistig nennen wir

unsere Welt- und Lebensanschauung, weil sie nicht an irgendwelche Lehrsätze (Dogmen) *gebunden*, sondern nach Maßgabe der fortschreitenden wissenschaftlichen Forschung *entwicklungsfähig*, frei zur Aufnahme und Verwertung neuer Erkenntnisse in geistiger und sittlicher Beziehung ist.

STREIFLICHTER

Kommunist erlebt ein Wunder

Der Berner «Bund» (Nr. 283, vom 21. Juni 1950) bringt in seinen Spalten eine Rubrik «Der kleine Bund», in dem allerhand abstruses Zeug und Dummheiten an den Mann und die Frau gebracht werden. In der vorgenannten Nummer wird unter obigem Titel folgendes zum Besten gegeben:

«Zweitausend Personen knieten am Pfingstmontag in der Dorfkirche von Vietri sul Mare bei Salerno und beteten zusammen mit dem örtlichen Kommunistenführer Vincenzo Lusso. Am Pfingstsonntag hatten sie mitangesehen, wie der Arm des dreißigjährigen Vincenzo plötzlich brach, als er einen antireligiösen Slogan aussprechen wollte. Niemand habe ihn geschlagen, und er sei auch von nichts getroffen worden. Tags darauf verließ Vincenzo mit verbundenem und eingeschientem Arm das Spital und kniete in der Kirche nieder.

Ueber die Vorgeschichte wird berichtet: Nach dem Kirchbesuch am Pfingstsonntag mußten die Kirchgänger kommunistische Brandreden über sich ergehen lassen, die Vincenzo ihnen entgegenschleuderte. Als er seinen rechten Arm hob und einen gotteslästerlichen Ausdruck aussprach, hielt er plötzlich inne und schrie dann, als wäre er geschlagen worden. Ein paar Minuten später stolperte er ins örtliche Krankenhaus, wo der Arzt einen eindeutigen Armbruch feststellte. Tags darauf wollte aber Vincenzo das Spital verlassen, «um mit Gott Frieden zu machen». Den Armbruch beschrieb er als Wunder.» ag.

Wenn solcher Mumpitz in einem katholischen Pfarrblatt steht, so wird dies dem Leserkreis angepaßt sein. Daß aber der «Bund», der doch mehr oder weniger ernst genommen werden möchte, solchen Unsinn auftischt, das ist doch etwas zu dick. Es gehört wohl nicht zu seiner Aufgabe, katholische Propaganda zu betreiben. Wenn es die ag. = Schweizerische Depeschenagentur nicht unter ihrer Würde hält, die Presse mit solchen Mätzchen zu bedienen, dann sollte man wenigstens von den Redaktoren des «Bund» Besseres erwarten dürfen. Wahrscheinlich ist dem zuständigen Redaktor eine sömmerliche Hitzeblatter geplatzt!

Ueber das vorstehende Pfarrblatt-Mätzchen verlieren wir keine Worte. Es ist ja keine Seltenheit, daß Kommunisten Wunder erleben, wenn auch anderer Art. P.

Katholische Wortspiele

In einer sogenannten «bedeutsamen Rede» in Trient kam Ministerpräsident *Alcide de Gasperi* auch auf den *Unterschied zwischen Katholizismus und Klerikalismus* zu sprechen. Er erklärte wörtlich: «Man muß zwischen Katholisch und Klerikal unterscheiden. Der Katholik hat seine Ueberzeugung, er folgt ihr und tut gut daran. Der Klerikale hingegen möchte darüber hinaus dem Nebenmenschen die Freiheit, verschieden zu denken, verweigern. Wir Christlichdemokraten sind katholisch. Wir folgen den Grundsätzen des Christentums und holen aus ihnen die Richtlinien und Regeln für das Leben. Das Christentum ist unser Moralkodex und unser Wegweiser in den sozialen Beziehungen, indem wir im gesellschaftlichen Leben die Ideale der Gerechtigkeit und der Brüderlichkeit verwirklichen wollen. Wir gehen nicht darauf hinaus, Gegensätze in das politische Leben hineinzutragen. Wir sind keine Klerikale. In Italien bestehen neunzehn verschiedene Glaubensgemeinschaften. Gegenüber allen, die verschieden von uns denken, haben wir eine einzige Richtschnur unseres Handelns: Die Verfassung!»

Die Rede ist allerdings «bedeutsam», denn um auf solche Wortspielerei hereinzufallen, muß man eben katholisch sein. Woher die Katholiken ihr Christentum eingetrichtert erhalten, das verschweigt De Gasperi wohl geflissentlich. Worin soll denn der Unterschied bestehen, wo doch die Katholiken von den Klerikalen zum Christentum erzogen werden?

Wenn man vom Standpunkt der Democristiani einen Unterschied zwischen Katholizismus und Klerikalismus konstruieren will, so